

Wildschweinmanagement: Probleme gemeinsam lösen

Conny Thiel-Egenter | FORNAT AG Zürich | im Auftrag der Abteilung Wald | 062 835 28 20

In den späten 1990er-Jahren hatten die Wildschweinschäden im Kanton Aargau stark zugenommen und erreichten 2003 einen Rekordstand. 2005 hat die Sektion Jagd und Fischerei das Pilotprojekt zur regionalen Optimierung der Verhütung von Wildschweinschäden an landwirtschaftlichen Kulturen lanciert. In regional geleiteten Arbeitskreisen wurden jagdliche, landwirtschaftliche und forstliche Massnahmen geplant und umgesetzt.

Gespannt beobachtet der Jäger von seiner mobilen Kanzel aus eine Bache mit ihren sechs gestreiften Frischlingen. Die Wildschweine sind eben aus dem Waldrand ins nahe Zuckerrübenfeld getreten. Der Landwirt hatte den Jagdpächter an diesem Abend informiert, dass Sauen im Gebiet seien und das Zuckerrübenfeld am Rand trotz Einzäunung bereits Schäden aufweise. Landwirt und Jäger haben sich darauf geeinigt, einen Teil der Fläche den Sauen «zu opfern» und an der Fläche anzusitzen. Irgendwie bemerken die Schwarzkittel an jenem Abend jedoch dass man ihnen nachstellt und rennen in den Wald zurück. Glück für die Sau – Geduldsprobe für Jäger und Landwirt.

Geduld und Ausdauer sind nötig

Diese Begebenheit zeigt drei wesentliche Erkenntnisse aus dem seit fünf Jahren laufenden Projekt zur regionalen Optimierung der Verhütung von Wildschweinschäden an landwirtschaftlichen Kulturen:

- Die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Jagd ist enorm wichtig. Miteinander reden und gemeinsam nach Lösungen suchen sind Eckpfeiler für ein erfolgreiches Wildschweinmanagement.
- Flexibilität und der Wille Neues auszuprobieren sind sowohl von jagdlicher wie von landwirtschaftlicher Seite gefragt. «Was der Bauer nicht kennt, das frisst er nicht» führt hier definitiv nicht zum Erfolg. Neue Wege in der Schadensverhütung

sind gefragt, beispielsweise Sondermassnahmen wie die erwähnte Opferfläche, die im Rahmen des Projektes ausprobiert und abgegolten wurde. Diversifizierung der Jagdmethoden, schnelles Organisieren von Drückjagden oder flexibles Reagieren auf die aktuelle Schadenssituation tragen auf jagdlicher Seite zur Schadenverminderung bei.

- Geduld und Ausdauer werden Jäger und Landwirt abverlangt. Nicht jede Massnahme führt sofort zum Erfolg und funktioniert immer und überall.

Das Projekt

Wie im gesamten europäischen Raum stiegen auch im Aargau die Wildschweinbestände in den letzten Jahrzehnten stark an.

Seit Mitte der 1990er-Jahre verursachten die Wildschweine in den Regionen entlang des Rheins von Kaiseraugst bis Zurzach und im Fricktal grosse Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen. Die Wildschweinschäden stiegen damals so rasant, dass sie die Mittel der kantonalen Wildschadenskasse überschritten. Jägerschaft und Landwirtschaft standen vor grossen Herausforderungen und nicht selten war das Verhältnis zwischen den beiden Seiten stark getrübt. Die Jagd- und Fischereiverwaltung des Kantons Aargau lancierte deshalb 2005 ein Projekt zur regionalen Optimierung der Verhütung von Wildschweinschäden an landwirtschaftlichen Kulturen. Ziele des Projektes, welches Ende Jahr ausläuft, waren:

- Bildung von regionalen Arbeitskreisen in besonders schadengefährdeten Gebieten;
- Analyse der aktuellen Situation in diesen Gebieten;
- Ableiten und Umsetzen von ort- und zeitbezogenen Zielen und Massnahmen;

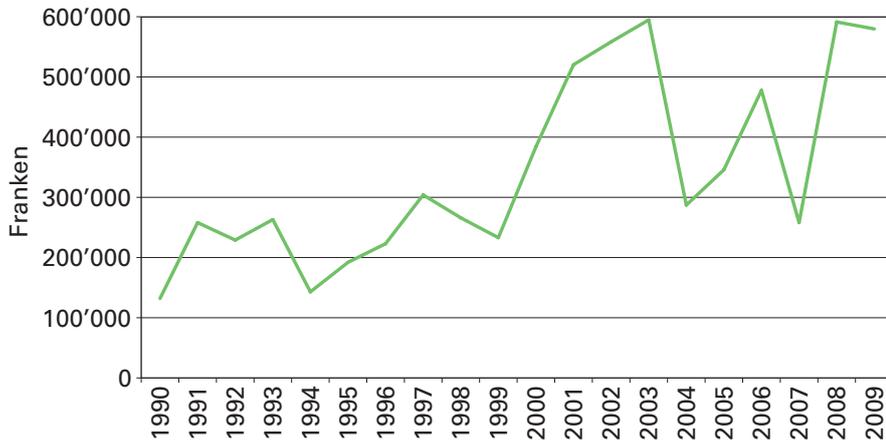


Foto: Dominik Thiel

Den Wildschweinen gefällt es im Kanton Aargau.

Natur

Schadenssumme an landwirtschaftlichen Kulturen seit 1990



Seit den späten 1990er-Jahren hatten die Wildschweinschäden stark zugenommen und erreichten 2003 einen Rekordstand.

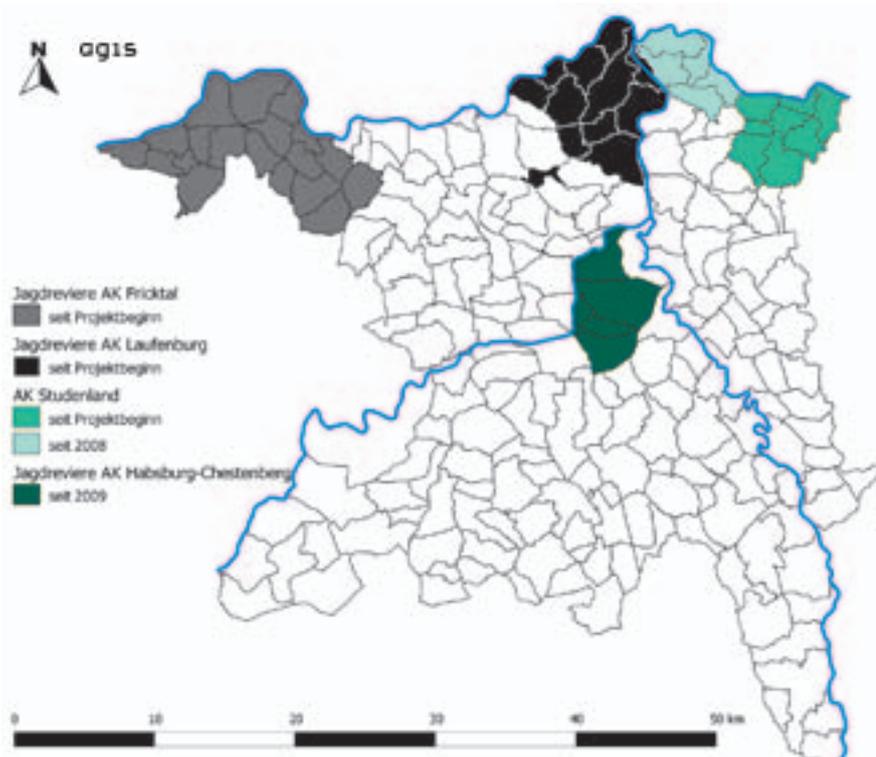
Datenherkunft: Kantonale Jagdstatistik

- Überwachung der schadenrelevanten Parameter und Sicherstellen einer Erfolgskontrolle;
- Nachhaltige Stabilisierung bzw. Reduktion der Wildschweinschäden in den besonders gefährdeten Gebieten und Übertragung der Erkenntnisse auf den ganzen Kanton.

Regionale Arbeitskreise

Um Wildschadenprobleme zu reduzieren, müssen alle wichtigen Akteure vor Ort einbezogen werden. Eine Kernaufgabe des Projektes bestand deshalb darin, regionale Arbeitskreise (AK) zu gründen. Zu Projektbeginn konnten in den drei stark von

Lage der Arbeitskreise



Um die Wildschweinschäden reduzieren zu können, müssen alle wichtigen Akteure vor Ort zusammenarbeiten. In den regionalen Arbeitskreisen sind Fachleute aus Jagd-, Land- und Forstwirtschaft vertreten.

Schwarzwildschäden betroffenen Gebieten der AK Fricktal, der AK Laufenburg und der AK Studenland formiert werden.

Im Projektverlauf hat sich der AK Studenland vergrössert und der AK Habsburg-Chestenberg wurde neu gegründet. Die Arbeitskreise haben sich selber konstituiert und bestanden aus Vertretern der Jagd, Land- und Forstwirtschaft sowie den Gemeinden. Insbesondere dem jeweiligen AK-Leiter kam grosse Bedeutung bei Vermittlung, Datensammlung sowie Planung und Umsetzung neuer

Aus dem Massnahmenplan Schwarzwild

- Optimierung der Jagdmethoden (vermehrter Abschuss im Feld, nächtliche Pirsch, Treibjagden in Kulturen mit Hilfe der Landwirte, Fernwechsel besetzen, koordinierte Ansitzjagden, Einsatz mobiler Kanzeln, Aufbau und Pflege der Kommunikation mit den Bauern)
- Zielwerte für Geschlechterverhältnis (0,8, also Abschuss von 20 Prozent mehr weiblichen als männlichen Sauen) und Frischlingsanteil (80 Prozent) im Gesamtabschuss
- Zielwert für die Abschusseffizienz (Schadenskosten pro erlegte Wildsau: 250 Franken)
- Korrekter und zurückhaltender Kirrungsbetrieb (Intervallverfahren, nur im Waldesinnern, nicht in Einstandsgebieten, maximal eine KIRRUNG pro 200 Hektaren Waldfläche, natürliche Mast)
- Sonderbewilligung für den Einsatz technischer jagdlicher Hilfsmittel (Restlichtverstärker in Kombination mit Zielfernrohr)
- Sonderbewilligung zum Abschuss von groben Sauen im Feld während der Schonzeit und Sonntagsjagd
- Landwirtschaftliche Schadenverhütung (Sondermassnahmen Opferflächen, Pauschalabgeltungen, Umstellung auf Sommerweizen)
- Forstwirtschaftliche Massnahmen

Massnahmen zu. Das Projekt baute auf die Bereitschaft dieser regionalen Arbeitskreise bei der Optimierung des Wildschweinmanagements verantwortungsvoll mitzuarbeiten.

Analysieren – Planen – Umsetzen

2005 bis 2006 wurde der Ist-Zustand in den Arbeitskreisen analysiert. Jedes Revier erhielt dazu eine Revierkarte, auf der Hegeeinrichtungen, Schwarzwildwechsel, Einstände, Fallwildschwerpunkte, gefährdete Schadensgebiete und Kirrungen (Ausbringen von Futter, um Wildschweine anzulocken) eingetragen werden konnten. Revierbegehungen mit den Jagdgesellschaften und betroffenen Landwirten sowie die Analyse der kantonalen Jagd- und Schadenstatistik präzisieren die Situation in den Arbeitskreisen. In einem Massnahmenplan wurden darauf spezifische Massnahmen vorgeschlagen, die zur Optimierung der Verhütung von Wildschweinschäden an landwirtschaftlichen Kulturen beitragen sollen. Diese Massnahmen richteten sich nach den Empfehlungen der eidgenössischen Praxishilfe Wildschweinmanagement des Bundesamts für Umwelt (www.wildschwein-sangler.ch).

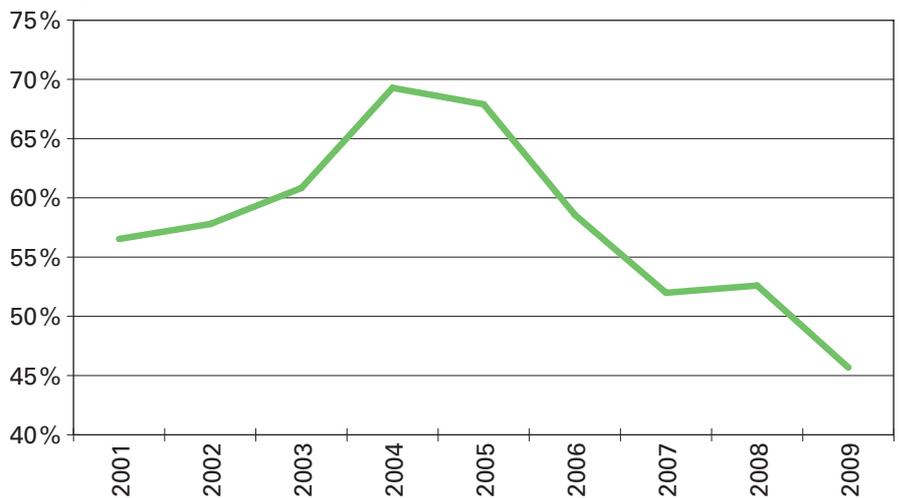
Mehr oder weniger Erfolg

Die Sau ist schlau und erfolgreich – neben ausgesprochenem Sozialverhalten und schneller Anpassungsfähigkeit weist das Wildschwein eine enorme Reproduktionsrate bis 300 Prozent auf. Die Bejagung dieser spannenden Tierart ist darum eine grosse Herausforderung. Gleichzeitig ist der Erfolg von Massnahmen zur Reduktion von Wildschweinschäden nicht immer sofort sichtbar. Für die Erfolgskontrolle der Massnahmen wurden nur die von Projektbeginn an beteiligten Jagdreviere (AK Fricktal, AK Laufenburg und AK Studenland) einbezogen.

Weniger Schäden und höhere Abschusseffizienz

Das Mass aller Dinge bei der Beurteilung des Erfolgs von Massnahmen ist die Summe der landwirtschaftlichen Schäden eines Gebiets. Die Höhe der Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen schwankt wie der Wildschwein-

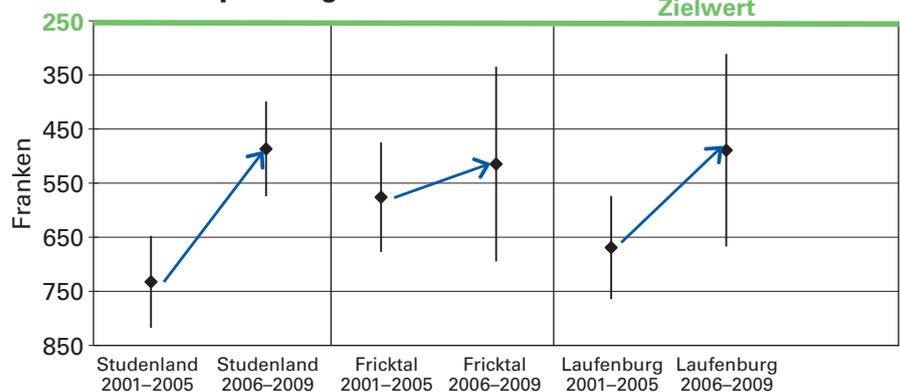
Prozentualer Schadenanteil in den Arbeitskreisen im Vergleich zum gesamten Kanton



Die getroffenen Massnahmen führten in den drei Arbeitskreisen zu einer markanten Senkung der Wildschweinschäden.

Datenherkunft: Sektion Jagd- und Fischerei

Schadenkosten pro erlegte Wildsau



Vor Projektstart (2001 bis 2005) waren die Schadenkosten pro erlegte Wildsau in allen drei Arbeitskreisen deutlich höher. Der Zielwert von 250 Franken ist aber noch nicht erreicht.

bestand stark über die Jahre. Der Wildschweinbestand wird zudem durch klimatische Faktoren (lange Perioden mit gefrorenem Boden und kalte, niederschlagsreiche Frühjahrswochen) sowie durch das Nahrungsangebot (Eichen- und Buchenmast, landwirtschaftliche Kulturen) wesentlich mitbestimmt. Der Anteil des Schadens in den Arbeitskreisen am gesamtkantonalen Schaden ist in den letzten Jahren von 70 auf 45 Prozent gesunken.

Setzt man die Abschusszahlen ins Verhältnis zu den Schäden, so zeigt sich eine deutlich verbesserte Abschusseffizienz in den Arbeitskreisen. Je tiefer die Schadenskosten pro erlegte Wildsau, desto besser die Ab-

schusseffizienz. Der anzustrebende Zielwert von 250 Franken Schaden pro erlegte Sau ist jedoch noch nicht erreicht.

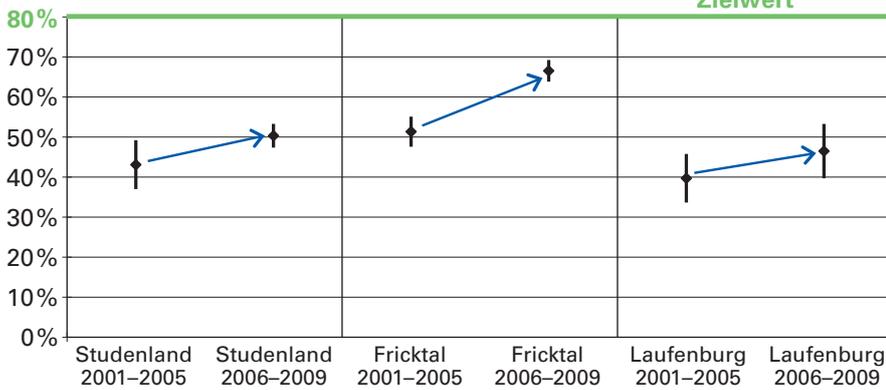
Veränderung im jagdlichen Bereich

Nicht nur quantitativ, auch qualitativ hat sich einiges verbessert: In allen Arbeitskreisen hat sich der Frischlingsanteil am Gesamtabschuss seit dem Start des Projektes signifikant erhöht.

Das Geschlechterverhältnis hat sich ebenfalls positiv verändert und schwankt heute in allen Arbeitskreisen um den Zielwert von 0,8 (Verhältnis männliche/weibliche Tiere). Insbesondere im Fricktal werden heute

Natur

Frischlingsabschuss



Der Anteil der Frischlinge am gesamten Wildschweinabschuss stieg nach dem Projektstart (2006 bis 2009) in den drei Arbeitskreisen deutlich an. Der Zielwert von 80 Prozent ist aber noch nicht erreicht.

Datenherkunft: Kantonale Jagdstatistik

bedeutend mehr weibliche Tiere geschossen als früher. Nur mit hohem Frischlings- und Bachenanteil am Abschuss kann die enorme Wachstumsrate einer Wildschweinpopulation kontrolliert werden. Veränderte Jagdmethoden haben sicherlich dazu beigetragen diese im Massnahmenplan festgehaltenen Zielvorgaben zu erreichen. In allen Arbeitskreisen wird zunehmend die nächtliche Pirsch ausgeübt. Die Pirsch, bei welcher sich ein einzelner Jäger zu Fuss bis auf Schussdistanz dem Wild nähert, erlaubt selektive Abschüsse und wirksame Schadenverhütung vor Ort. Ein im Projektrahmen angebotener Pirschkurs wurde von Jägern aller Arbeitskreise rege besucht. Auch die gezielte Bejagung im Feld wurde verstärkt: Der AK Studenland erlegt seit Projektbeginn den grössten Teil der Sauen auf dem Ansitz im Feld, früher wurde der Abschuss zum überwiegenden Teil im Wald ausgeführt. Die Diskussion um den Betrieb von Kirrungen wurde im Projektverlauf heftig geführt. Kirrungen sind Orte im Waldesinnern, an denen kleine Futtermengen ausgebracht werden, um Schwarzwild zu erlegen und damit landwirtschaftliche Schäden zu vermindern. Dass Wildschweine damit auch gefüttert, die Überlebenschance von Frischlingen erhöht und das Populationswachstum angekurbelt wird, geht oft vergessen. Die Kirrungen in den Arbeitskreisen werden noch nicht wie empfohlen im Intervallverfahren, sondern meist täglich und ganzjährig

betrieben. Es ist unerlässlich, dass in Zukunft sowohl die ausgebrachten Futtermengen wie auch die Anzahl Kirrungsstandorte weiter reduziert werden. Es muss in Zukunft diskutiert werden, ob während der Vegetati-

onsperiode von April bis Juli auf den Kirrungsbetrieb verzichtet werden kann.

Um den Schaden in Schadensschwerpunktrevieren zu reduzieren, wurden in den Arbeitskreisen einige jagdliche Sondermassnahmen ins Auge gefasst.

In vier Schadensschwerpunktrevieren des AK Fricktal wurde der Einsatz von technischen Hilfsmitteln für den nächtlichen Ansitz und die Pirsch getestet. Es kamen zwei Waffensysteme zum Einsatz. Beide bestanden aus einer Büchse, einem Zielfernrohr und einer voran montierten Nachsichtzielhilfe (Restlichtverstärker). Der Einsatz der Nachsichtzielhilfen war nur unter strengen Auflagen durch die Kantonspolizei möglich. In den Revieren mit Sonderbewilligungen wurden über einen Zeitraum von zwei Jahren rund 50 Sauen erlegt, zum überwiegenden Teil Frischlinge. Im selben Zeitraum wurden in den Schadensschwerpunkt-

Jagdliche Sondermassnahmen in Schadensschwerpunktgebieten

Einsatz von technischen Hilfsmitteln

Speziell ausgebildeten Jägern und Jägerinnen wurde der Einsatz von Restlichtverstärkern für den nächtlichen Ansitz und die Pirsch an Wiesen und weiteren landwirtschaftlichen Kulturen bewilligt.

Verwendung von Kastenfallen

Der Fang von Wildschweinen in Kastenfallen und die anschliessende Tötung der Tiere ist eine effiziente, aber in der Schweiz kaum erprobte Jagdmethode.

Jagd in Reservaten und Naturschutzgebieten

Bei flächig hohem Jagddruck auf Wildschweine, ziehen sich diese in Gebiete zurück, in denen nicht gejagt wird. Wasser- und Zugvogelreservate wie der Klingnauer Stausee, in denen die Jagd verboten ist, werden damit zu Rückzugsgebieten, in deren Umgebung die schlaunen Wildschweine grosse Schäden anrichten können. Im Gippinger Grien wurden deshalb Ausnahmegewilligungen zur Bejagung der Wildschweine erteilt.

Abschuss von einzelnen Schaden stiftenden Wildschweinen im Feld während der Schonzeit

Frischlinge und bis zwei Jahre alte Wildschweine dürfen auf dem Feld ganzjährig erlegt werden, nicht aber ältere Tiere (so genannte grobe Sauen). Sie sind vom 15. März bis 30. Juni bundesrechtlich geschützt, können aber, wenn sie erheblichen Schaden anrichten über eine kantonale Ausnahmegewilligung erlegt werden.

Sonntagsjagd

Die Jagdzeit am Wochenende wurde bis Sonntagmorgen 8 Uhr verlängert. Mit dem neuen Aargauer Jagdgesetz wurde diese Sonderbewilligung nun hinfällig, da die Jagd an Sonn- und allgemeinen Feiertagen gemäss § 16. Abs. 1 AJSG erlaubt ist.

revieren insgesamt rund 250 Wildschweine und im gesamten Arbeitskreis rund 720 Wildschweine erlegt. In den Schadensschwerpunktrevieren, in denen die Waffensysteme zum Einsatz kamen, hat sich im Vergleich zu den übrigen Jagdrevieren des Arbeitskreises weder der Schaden wesentlich reduziert noch die Abschuss-effizienz merklich erhöht. Aufgrund der hohen Kosten der Waffensysteme (rund 20'000 Franken pro System), das aufwändige Bewilligungs- und Kontrollverfahren und die Ergebnisse des bisherigen Versuchs wird ihr weiterer Einsatz überprüft.

Keiner der Arbeitskreise ersuchte um eine Bewilligung für den Einsatz von Kastenfallen. Deren Einsatz wird in Jägerkreisen sehr kritisch beurteilt.

In der Umgebung des Gippinger Grien, Bestandteil des Wasser- und Zugvogelreservats Klingnauerstausee im AK Laufenburg, überstieg die Schadenssumme regelmässig 10'000 Franken. Die Wildschweine lernten, dass sie hier nicht bejagt werden und nutzten dieses Gebiet als Tageseinstand. Dank der Sonderbewilligung zur Durchführung von maximal drei Bewegungsjagden im November und Januar hat sich die Schadenssituation in der Umgebung des Schutzgebietes deutlich verbessert. Die Schadenssumme sank 2008 sogar gegen null.

Die Möglichkeit zum Abschuss von einzelnen Schaden stiftenden groben (alten) Sauen im Feld während der Schonzeit wurde von den Jagdrevieren nicht genutzt. Allgemein hat sich gezeigt, dass sich die Schonung der Wildschweine im Wald von Mitte März bis Ende Juni positiv auf das Schädengeschehen im Feld auswirkt. Die Wildschweine bleiben im Wald und lassen die Kulturen (beispielsweise Maisansaat) eher in Ruhe. Die Jagdruhe im Wald bis in den Sommer hinein verhindert zudem, dass sich die Sauen ihre Einstände in den hochgewachsenen Kulturen einrichten.

Neue Wege in der Schadenverhütung

Jagdgesellschaften und Landwirtschaft waren bereit, in Flächen mit wiederkehrenden, hohen Schäden, landwirtschaftliche Sondermassnahmen kombiniert mit jagdlichen Methoden zur Verbesserung der Situation auszuprobieren. Auf fünf Landwirtschaftsbetrieben wurden an insgesamt sechs Standorten verschiedene Sondermassnahmen geplant und ausgeführt: Pauschalabgeltung von Wies- und Weideland, Opferflächen, Umstellung von Winter- auf Sommerweizen. Die direkte Wirkung dieser Massnahmen auf die Schadenssituation ist schwierig zu beurteilen.

Die Zusammenarbeit der betroffenen Landwirte, Jäger und der Projektleitung als Moderatorin hat jedoch zu einer spürbaren Entspannung der festgefahrenen Situation geführt. Die Fortführung solcher Sondermassnahmen ist auch in Zukunft wünschenswert, muss aber fachlich begleitet werden. Insbesondere für extensiv genutzte Wiesen mit regelmässig wiederkehrenden Schäden muss mit der Landwirtschaft nach neuen Lösungen gesucht werden.

Hohe Schadenzahlen haben nicht nur mit hohen Wildschweinbeständen zu tun, sondern oft mit teuren und schlecht geschützten landwirtschaftlichen Kulturen. Ungenügender und unsachgemässer Schutz von gefährdeten Kulturen seitens der Landwirtschaft wurde von den Jägern oft bemängelt. Kulturen von besonders hohem Wert müssen mit Elektrozäunen in Zukunft besser geschützt werden. Zudem müssen diese auch regelmässig kontrolliert und unterhalten werden. Mit den neuen kantonalen Weisungen über die Verhütung und Vergütung von Wildschaden, welche 2011 in Kraft treten, soll der Schutz von Kulturen genau definiert und geregelt werden.

Ungestörte Rückzugsgebiete im Wald sind für Wildschweine zentral. Im Rahmen des Projektes konnte mit den Waldbewirtschaftern, welche Beiträ-



Foto: Sektion Jagd und Fischerei

Elektrozäune um landwirtschaftliche Kulturen schützen zuverlässig vor Wildschweinschäden.

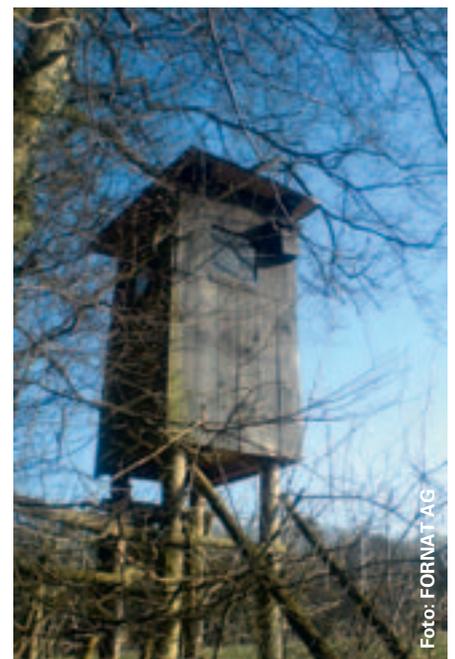


Foto: FORNAT-AG

Von der so genannten Kanzel aus werden die Wildschweine ins Visier genommen.



Frischling im typisch gestreiften Look

ge an die Pflege von Jungwaldbeständen erhalten, Vereinbarungen getroffen werden. Diese verpflichten den Waldeigentümer, vom 1. April bis 30. Juni keine Jungwuchspflege oder ganzflächige Dickungs- und Stangenholzpflege durchzuführen sowie vom 1. April bis 30. September den jeweiligen Arbeitskreis über Pflegemassnahmen zu informieren.

Projektziele weitgehend erreicht, und nun?

Insgesamt hat sich gezeigt, dass die reviergrenzenüberschreitende Zusammenarbeit für ein erfolgreiches Wildschweinmanagement unverzichtbar ist. Die regionalen Arbeitskreise haben sich als sinnvolle Plattformen für die Lösungsfindung bei Schwarzwildproblemen erwiesen. Das Projekt regte zu intensiven Diskussionen und

zum Überdenken der eigenen Jagdstrategien oder Schadenverhütungsmethoden im Feld an. Neben Aus- und Weiterbildungen wurden immer wieder aktuelle Jagd- und Schaden-daten sowie anstehende Probleme mit den Arbeitskreisen oder einzelnen Jagdgesellschaften diskutiert und Lösungsvorschläge erarbeitet. Die Arbeitskreise sollen deshalb über das Projekt hinaus gepflegt, weiterentwickelt und in eine Daueraufgabe überführt werden. Die Erfahrungen aus dem Projekt werden in einen kantonalen Massnahmenplan einfließen, der zusammen mit den überarbeiteten Weisungen über die Schadenverhütung und -vergütung für eine nachhaltig wirksame Reduktion der Wildschweinschäden sorgen soll. Die Projektziele sind weitgehend erreicht – die Arbeit geht aber weiter!



Projektorganisation

Die Jagd- und Fischereiverwaltung steuerte das Projekt und entschied in enger Absprache mit der kantonalen Jagdkommission über die Belange der Projektorganisation sowie die vorgeschlagenen oder zu treffenden Massnahmen in den Regionen.

Als externe Fachexperten begleiteten und berieten Hans-Jörg Blankenhorn und Conny Thiel-Egenter von der FORNAT AG im Auftrag der Sektion Jagd und Fischerei die regionalen Arbeitskreise. Ihre Aufgaben umfassten die Koordination und Moderation der Aktivitäten, die Beratung vor Ort, den Aufbau eines Monitorings sowie die Erfolgskontrolle.

Die Arbeitskreise waren und sind zuständig für die Sammlung der Daten für die Erfolgskontrolle, den Austausch zwischen Jagd, Land- und Forstwirtschaft, die Umsetzung von jagdlichen Massnahmen sowie die Überwachung der Schadens- und Schwarzwildsituation. Die AK-Leiter Thomas Müller (AK Fricktal), Franz Suter (AK Studenland), Edi Kaufmann (AK Laufenburg) und Niklaus Bähler (AK Habsburg-Chestenberg), die Mitglieder der AK-Vorstände sowie alle übrigen am Projekt beteiligten Partner haben ganz wesentlich zur guten Umsetzung beigetragen.

Altersklassen von Wildschweinen

- Frischling: 0 bis 12 Monate (bis rund 4 Monate «gestreifter Frischling», anschliessend «rothaariger Frischling»); bis zirka 40 Kilogramm schwer, weibliche Frischlinge oft bereits geschlechtsreif
- Überläufer: 12 bis 24 Monate, bis zirka 60 Kilogramm
- Über 2 Jahre: ausgewachsene Bachen (bis 100 kg) und Keiler (bis 150 kg)

Glossar

Ansitzjagd

Regungsloses Abpassen des Schwarzwildes von einem mehr oder weniger verborgenen Standort aus, durch einen einzelnen Jäger/Jägerin. Der Standort kann sich am Boden oder in erhöhter Lage (Kanzel, Hochsitz) befinden. Oft wird an Kirrungen im Wald, oder an Wiesen und anderen landwirtschaftlichen Kulturen angesessen.

Bewegungsjagd

Die Jagdgesellschaft organisiert Jäger und Treiber sowie den genauen zeitlichen und räumlichen Ablauf der Bewegungsjagd (Treibjagd). Unter Einsatz von Treibern und meist auch Laut gebenden Hunden wird das Schwarzwild bewegt und den Jägern, welche an genau definierten Standorten positioniert sind, zugetrieben.

Pirsch

Ein einzelner Jäger/Jägerin versucht sich zu Fuss bis auf Schussdistanz an das Wild anzunähern. Die Pirsch erfordert beste Kenntnis des Geländes und der Verhaltensweise des Wildes, sowie die Fähigkeit sich lautlos fortzubewegen und Wind und Wetter richtig einzuschätzen. Schwarzwild wird vorzugsweise in der Dämmerung und nachts bei hellem Mond gejagt.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit René Altermatt, Abteilung Wald, 062 835 28 20.